

Dr. med. Edward A. Schober, PHD

Ich bin 1969 in einer Vorstadt von Chicago (USA) geboren, und bin im Kindesalter sowie als Erwachsener öfters über den Atlantik hin und zurück gezogen. Seit 2002 wohne ich in der Schweiz, bin seit 2012 auch Schweizer Staatsbürger, bin verheiratet und wir haben 2 Töchter.

In den ersten 2 Jahren an der University of North Carolina at Chapel Hill und der Eberhard Karls Universität Tübingen habe ich querbeet die Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften von Anthropologie bis Zoologie studiert, um mich danach auf die Naturwissenschaften festzulegen, da das Studium in dieser Richtung höhere infrastrukturelle Ansprüche stellt (das „Selbststudium“ ist erheblich aufwendiger als eines in den Geisteswissenschaften). Im weiteren Verlauf habe ich in Chapel Hill erst ein Diplom in Biologie mit Nebenfach Germanistik erhalten, um danach in „biomedical engineering“ zu promovieren. Nach einem kurzen Einsatz in der klinischen Forschung in Charlotte, USA habe ich ca. 2 Jahre in der industriellen Forschung in York, Grossbritannien gearbeitet. Während dieser Zeit wuchs das Bedürfnis mein Wissen eher direkt in der klinischen Medizin als theoretisch in der Forschung anzubringen.

Nach einem Jahr als Pflegehelfer auf einer chirurgischen Wachstation in Ulm, begann ich das Studium der Humanmedizin an der Ruprecht Karls Universität Heidelberg (Vorklinik) und am Universitätsklinikum Mannheim (mit Praktika in den USA und in der Schweiz). Während dieser Zeit arbeitete ich weiterhin 50% als Pflegehelfer. Nach Abschluss des Studiums, zog ich in die Schweiz um durch Einsätze in der Neurologie und Rehabilitationsmedizin sowie in der Inneren Medizin in Rheinfelden (AG), in der Chirurgie in Zürich und in einem Hausarztpraktikum in Lützelflüh (BE) den Facharzt für Allgemeinmedizin zu erwerben. Seit 2007 führen meine Frau und ich gemeinsam eine Hausarztpraxis in Lützelflüh.

Im Rahmen meiner pflegerischen und ärztlichen Tätigkeit wurde ich vor allem mit den menschlichen Aspekten der Fortschritte in der Medizin konfrontiert, und gewann den Eindruck, dass die ethischen und politischen Auseinandersetzungen mit diesen Fortschritten weit hinterher hinkten. In den letzten 20 Jahren ist zudem zu beobachten, dass zunehmend finanzielle Fragen und Prioritäten das eigentliche medizinische Handeln einschränken und verdrängen. Mit dem zunehmenden Mangel an Personal im Gesundheitswesen und der Einführung einer Rationierung in der Medizin auch durch Tarmed-Anpassungen Anfang 2018, ist aus meiner Sicht erstmalig in der Schweiz das in der Medizin essentielle Vertrauen zwischen Patient und medizinischer Fachperson gefährdet.

Um die breiteste mögliche ethische Diskussion von medizinischen Möglichkeiten und Notwendigkeiten, der Förderung von menschenwürdigem Leben und Sterben und der Sicherung des Vertrauensverhältnisses zwischen Patienten und medizinischem Fachpersonal möchte ich den Verein Ethik und Medizin Schweiz unterstützen.